Basel, den 9. Mai 1925 XXV. Jahrgang / No. 19

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Der V. o. l. G. Winterthur im Jahre 1924. — Russland, das Laboratorium für soziale Experimente. — Wie entsteht Kapital und Reichtum? — Herr Gottfried Höchli und die marxistischen Konsumvereine. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Kreiskonferenzen: Frühjahrskreiskonferenz des Kreises V (Aargau). Kreiskonferenz IX b. — Personalorganisationen: Verein der Angestellten des A. C. V. beider Basel. — Aus der Praxis: An die Verkäuferinnen und ihre Vorgesetzten. — Schweiz. Volksfürsorge: Tätigkeits-Bericht nebst Rechnung pro 1924. — Bewegung des Auslandes: Grossbritannien. — Bibliographie. — Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine. — Verbandsnachrichten.

Führende Gedanken

Das Selbstverschulden.

Es mag bedauerlich sein, dass in den letzten Jahren einzelne genossenschaftliche Organisationen unter nicht ganz rühmlichen Begleiterscheinungen zugrunde gegangen sind. Die nähere Prüfung aber ergibt, dass bei den Misserfolgen doch durchwegs Selbstverschulden in erheblichem Mass mitgewirkt hat. Es genügt eben nicht, eine Genossenschaft ins Leben zu rufen und sie in Betrieb zu setzen. Wie anderweitig, muss auch hier ein fleissiges und zielbewusstes Arbeiten nach anerkannten, gesunden Grundsätzen hinzutreten. Ueber dem Ganzen aber muss ein ethischer Gedanke schweben. Wo nur die Ergatterung unmittelbar greifbarer materieller Vorteile Triebfeder und Ziel des genossenschaftlichen Zusammenschlusses waren, bedeutet es auch keinen Schaden, wenn diesen Bestrebungen ein dauernder Erfolg nicht beschieden war. Wir müssen es eher als eine Art Säuberung betrachten, wenn in den Krisenjahren einige Gebilde verschwanden, die den Namen Genossenschaft nie verdient haben. Wir unterschätzen die genossenschaftlichen Misserfolge nicht. Sie haben der ganzen Bewegung geschadet. Hingegen ist doch zu sagen, dass die Tiefkonjunktur andernorts weit sichtbarere Spuren hinterlassen hat als bei den Genossenschaften. Wenn hier ein gewisser Stillstand und der Untergang einzelner Organisationen eine erhöhte Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen vermag, so darum, weil man das rasche und unaufhaltsame Vorwärtsschreiten der Genossenschaften geradezu als zur natürlichen Fortentwicklung der Wirtschaft gehörig ansah.

Aus dem Jahresbericht des V. o. l. G. in Winterthur 1924.

Der V. o. l. G. Winterthur im Jahre 1924.

Mit dem uns zur Besprechung vorliegenden Bericht des V. o. l. G. wird das 38. Betriebsjahr zur Darstellung gebracht.

Die Verwaltungskommission erklärt, dass auf das Jahr 1924 mit Befriedigung zurückgeblickt werden dürfte. «Es war in jeder Beziehung besser als das vorangegangene. Das Wirtschaftsleben scheint nun doch allenthalben in ruhigere Bahnen zu kommen. Die Verhältnisse gleichen sich aus. Unverkennbar ist auch, dass überall wieder gesündere, der Wirklichkeit besser angepasste Auffassungen Platz greifen. Das Vertrauen und damit Tatkraft und Unternehmungsgeist kehren wieder ein. Mit berechtigter Zuversicht darf wieder in die nahe Zukunft geschaut werden. Unsere Volkswirtschaft, die sicher nie leichthin das Feld behaupten konnte, hat die Krisenjahre verhältnismässig sehr gut überstanden. Die Grundlagen sind unerschüttert geblieben. Es ist daher zu hoffen, dass sie im Grossen und Ganzen auch die kommenden Schwierigkeiten werde überwinden können.»

Diese günstigeren Verhältnisse hatten auch ihren Einfluss auf den V. o. l. G. und seine Verbandsglieder. Deshalb konnte der Verbandsvorstand in seinem einleitenden Bericht mit Genugtuung erklären:

«Das Jahresergebnis für 1924 darf als recht befriedigend bezeichnet werden. Es gestattet wiederum die Ausrichtung einer Rückvergütung an die Verbandsgenossenschaften... Das Jahr 1924 ist für die Zentralstelle das erste Jahr, das unter gegenwärtigen Verhältnissen als normal bezeichnet werden darf. Es gab uns ein klares Bild über die Tragfähigkeit des Verbandes. Trotzdem wir eine Reihe von Aufgaben zu lösen und mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, ist es uns möglich, mit entschiedenem Erfolg tätig zu sein.»

Der Mitgliederbestand blieb gleich. «Grosser Zuwachs — so lesen wir im Bericht — wird auch nicht erwartet. Die Gründungstätigkeit ist etwas in Stillstand geraten. Wir befinden uns gegenwärtig in einer Periode innerer Festigung nach der sprunghaften Entwicklung der Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre. Der Verband verlor im Berichtsjahr 5 Genossenschaften; eine hat freiwillig liquidiert, drei

schieden aus infolge Konkurs, die fünfte wurde vom Verband ausgeschlossen. Zwei weitere Genossenschaften gingen nicht verloren, da sie sich infolge Fusion auflösten.

Ende 1924 zählte der Verband 241 Genossenschaften mit 21,439 Mitgliedern.

Die Umsatzverhältnisse gestalteten sich günstig, indem der Gesamtumsatz von 24,49 Millionen auf 25,9 Millionen Franken anstieg, das sind 1,4 Millionen oder 5,70% mehr als 1923. Die Lagervorräte stiegen von 2,9 Millionen Franken auf 3,5 Millionen. Dazu bemerkt der Bericht: «Eine ganz wesentliche Vermehrung weisen auf Wein, Landesprodukte, Futtermittel und Sämereien. Was den Wein anbelangt, war der Verband genötigt, im vergangenen Herbst unseren weinbautreibenden Genossenschaftsmitgliedern ganz erhebliche Mengen abzunehmen. Wir hoffen jedoch zuversichtlich, den Wein innert nützlicher Frist wieder wegzubringen. Bei den Landesprodukten handelt es sich um bereits im Herbst eingeführte Saatkartoffeln, die in den Mieten eingelagert wurden. Bei Futtermitteln und Sämereien haben wir es mit Zufallserscheinungen zu tun. Der Lagerbestand steht in einem richtigen Verhältnis zum getätigten Umsatz.»

Die Jahresrechnung erzeigt nach Vornahme der ordentlichen Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien, nach Verzinsung sämtlicher im Betriebe arbeitenden Kapitalien, der pflichtgemässen Beitragsleistung des Verbandes an die Pensions- und Hilfskasse und nach Ausweisung von Fr. 161,376.20 für Rückvergütungen, einen Nettoüberschuss von Fr. 230,064.02. Der Ueberschuss soll wie folgt Verwendung finden: Fr. 99,889.50 für ausserordentliche Abschreibungen, Fr. 115,000.— Zuweisung an die allgemeinen Reserven und Fr. 15,174.52 Vortrag auf neue Rechnung. Der Reservefonds erreicht damit die Höhe von Fr. 440,500.—. Die Bilanz weist einen Totalaktivposten von 7,1 Millionen Franken auf; Obligationenschulden weist der Verband 4 Millionen aus.

Den Angaben über die Propaganda- und Bildungsbestrebungen des V. o. l. G. entnehmen wir die folgenden Daten. 21 Vorträge wurden gehalten, die von 1675 Zuhörern besucht worden sind. Der «Genossenschafter» erschien in 52 Nummern und in einer durchschnittlichen Auflage von 21,406 Exemplaren. Die Rechtsabteilung wird in steigendem Masse in Anspruch genommen. Nach einem längeren Unterbruch sind im Berichtsjahre wieder Kurse für die Depothalter der Genossenschaften abgehalten worden. Die Kurse sind von 516 Personen besucht worden. Es kamen insbesondere zur Sprache die Aufgaben und die Stellung der Depothalter im genossenschaftlichen Betriebe, die Depoteinrichtung und die Depotführung, sowie die Eigenpackungen des Verbandes.

Auch der Instruktionsverkäufer hatte reiche Arbeit durch Inventuren, Neueinrichtungen, Auskünfte und Personalvorbildung.

Ein höchst interessantes und aufklärungsreiches Kapitel ist stets der Bericht des Revisorates. Im Jahre 1924 wurden 255 Revisionen ausgeführt. Diese bezogen sich auf die Buchhaltungen und Abschlüsse des Jahres 1923, die Durchführung der Verwaltungsgeschäfte im laufenden Jahre, die Handhabung der Organisationsbestimmungen und die Tätigkeit der Organe der Genossenschaften.

Von 238 geprüften Abschlüssen konnten 189 als richtig genehmigt werden. Auf 17 Buchhaltungen erfolgten Korrekturen bei Anlass der Revisionen. Zu zwei Abschlüssen mussten Vorbehalte für die neue Rechnung gemacht, bezw. Ergänzungen der Ausweise verlangt werden. In 8 Fällen lagen unrichtige Abschlussgrundlagen vor. Den Mitgliedern war der Stand der Geschäfte zu günstig vorgestellt worden und daraus war dann auch meistens eine unberechtigte Rückvergütung gefolgt.

Sehr instruktiv ist die Lektüre der Kritik der einzelnen «Fälle»; wir müssen uns leider versagen, darauf näher einzutreten, dennoch möchten wir wenigstens die Sammel-Nutzanwendung, das heisst die Schlussätze dieses Berichtes auch an dieser Stelle publizieren, in der Hoffnung, dass auch unsere Verwaltungen, die es angeht, die Lehren beherzigen werden. «Die Erscheinung ist keine Seltenheit, dass da, wo Verwaltungen versagen, auch die übrigen Organe einer Genossenschaft zu nachlässig sind. Würden Vorstand und Prüfungskommission ihre Aufgabe ernst nehmen, dann könnte vieles verhütet werden, was dem genossenschaftlichen Betrieb schadet und sein Ansehen schmälert. Das Interesse am gemeinsamen Betrieb geht verloren, wo die Organe einer Genossenschaft nicht sicher ihre Pflicht tun. Die Verantwortung, die dem Vorstand einer Genossenschaft obliegt, umschliesst auch die Aufgabe, für einen Betrieb zu sorgen, bei dem die Mitglieder sich wohl befinden können und wo sie vor Schaden geschützt sind. In der Zusammenarbeit aller Organe ist das allein möglich.»

Diese gesunden Verwaltungsprinzipien können jedoch nur zur Auswirkung gelangen, wenn ein reges Interesse der Mitgliedschaft der Genossenschaft gegenüber vorhanden ist. Dieses notwendige Interesse kann wiederum nur erzeugt werden durch eine moralische, wirtschaftliche und finanzielle Bindung der Mitglieder an die Genossenschaft. Und dazu kommt noch eines, das der Verbandsvorstand im Bericht des V. o. l. G. scharf hervorhob und mit dem wir unsere Berichterstattung schliessen möchten: «Unser Erfolg ist gebunden an Einfachheit und Sparsamkeit, Arbeit nach durchaus gesunden Grundsätzen und an die weise Beschränkung auf die uns im eigentlichen Sinne zustehenden Aufgaben.»

Russland, das Laboratorium für soziale Experimente.

Von *J. B. Warbasse.*

III.

Eine der besten Produktivabteilungen der Moskauer Genossenschaft ist die Zuckerfabrik. Sie beschäftigt 1500 Angestellte und stellt täglich 10 Tonnen Zucker her. Vor der Revolution war sie ein kapitalistisches Unternehmen mit 3000 Arbeitern. Der damalige technische Leiter wurde mit in den neuen Betrieb herübergenommen. Vor der Revolution bezog dieser technische Chef tausend Rubel pro Monat und die Arbeiter erhielten durchschnittlich 20—30 Rubel im Monat. Jetzt beläuft sich sein Salär auf 250 Rubel im Monat, während die Arbeiter mit 40—50 Rubel entlöhnt werden. Die Lebenskosten sind gegenwärtig höher denn damals. Diese Fabrik stellt auch Parfumerieartikel und Toilettenseife her.

Eine Biskuitfabrik war zehn Jahre geschlossen gewesen; als wir sie besuchten, war sie seit vier Wochen wieder in Betrieb. Aber die Einrichtung machte einen guten Eindruck und die hergestellten Produkte waren von schönem Aussehen. Die zugehörige Ab-

teilung für Zuckerwaren- und Schokoladefabrikation hatte 1923 einen Ueberschuss von 150,000 Rubel abgeworfen. Einige staatliche Unternehmungen arbeiten dagegen, wie mir versichert wurde, mit Verlust, was bei den Genossenschaften nicht der Fall sei.

Eine Seifenfabrik des Zentrosoyus in Moskau beschäftigt 100 Arbeiter. Sie war vor dem Kriege ein Privatunternehmen und die Produktion belief sich damals auf 360 Tonnen pro Monat, während sie jetzt unter der gleichen Leitung 575 Tonnen im Monat erreicht.

Es gibt auch eine grössere Anzahl genossenschaftliche Restaurants. Ein Mittagessen mit Suppe, Fleisch, Kartoffeln und Brot zu 1400 Kalorien kostet 25 Kopeken (für Kinder 15 Kopeken).

Ueberall sagte man mir, dass die Lage der Industrie sich bessere, was auch den Tatsachen zu entsprechen schien. Es werden neue Maschinen aufgestellt und neue Erfahrungen gesammelt. Immerhin geht diese Entwicklung nur in langsamem Tempo vor sich. Die grosse Mehrzahl der von uns besuchten Fabriken könnte es in punkto Sauberkeit, Ordnung und Leistungsfähigkeit mit den entsprechenden genossenschaftlichen Unternehmungen anderer Länder nicht aufnehmen. Das gleiche gilt auch von den Läden und andern Einrichtungen.

Eines tritt hier besonders deutlich zutage: es wird, selbst in den Konfektionswerkstätten, in denen das Akkordsystem besteht, nicht so intensiv gearbeitet als in den Westländern. Wäre ich Industriearbeiter, so möchte mir die russische gemächliche Arbeitsmethode besser behagen als das schärfere Arbeitstempo in andern Ländern. Als ich ein grosses Fabrikunternehmen besichtigte und dabei mit dem Aufseher sprach, verliessen die Arbeiter einer nach dem andern ihre Maschine, um dem Gespräch zuzuhören. Nach meinem Weggang kehrten sie zu ihren Maschinen zurück. Die Fabrikarbeit ist hier gewissermassen humanisiert, im Gegensatz zu der «ausgiebigeren» Arbeitsmethode in den westlichen Industrieländern. Aber diese Humanisierung der Industrie verteuert den Lebensunterhalt. Manche Unternehmungen arbeiten mit Verlust. Russland ist nicht mit einer Mauer umgeben; es muss mit der umgebenden Welt konkurrieren. Gestaltet sich die Produktion im Ausland billiger, dann wird die Unwirtschaftlichkeit der eigenen Produktionsunternehmungen offenbar. Das ist ein für die russische Volkswirtschaft sehr ernsthaftes Problem, an dessen Lösung im Sinne der Einführung grösserer Arbeitskonzentration von verschiedenen Seiten hingewirkt wird.

Es fehlt zudem überall an der zielbewussten geschäftlichen Leitung. Die Russen sind Idealisten, Künstler, Poeten, Philanthropen, aber keine guten Geschäftsführer. Wenn ich irgendwo eine Fabrik mit ganzen Fensterscheiben sah, die sich auch sonst als ordentlich und reinlich präsentierte, dann konnte ich, noch ehe ich die Schwelle übertrat, sicher sein, dass die Leitung in den Händen eines deutschen technischen Direktors lag.

Der russische Reinlichkeits- und Ordnungsbegriff ist von demjenigen in den Westländern verschieden. Das war eine derjenigen Erscheinungen, die mich am meisten in Erstaunen setzten. Ein Russe wird eine Tür öffnen und sagen: «Schau, wie nett und reinlich und systematisch und ordentlich es hier bei uns aussieht!» Während doch, wenigstens für meine Augen, die Nettigkeit, Reinlichkeit, Systematik und Ordnung nirgends zu entdecken waren. Zuerst dachte ich, dass es sich da um scherzhafte Redensarten handle. Nachher erst begriff ich, dass es den Leuten ernst war, und ich erkannte zugleich, dass hier ein Problem seiner Lösung harre.

Es ist für den Westländer immer einigermassen bemühend, zu sehen, dass hunderte von Arbeitern an der Türschwelle eines Etablissements hocken, ihre Zigarettlein rauchen und dem Besucher den Weg versperren. Die Zigarettenreste häufen sich in den Ecken, die Fensterscheiben sind schmutzig, die Vorhänge zerrissen und die Stühle aus dem Leim. Ich will aber damit nicht kritisieren, weil ich dazu kein Recht hätte. Ich verstehe diese Art Gewohnheiten einfach nicht. Was für den einen Schlamperei ist, ist für den andern Temperament. Der Schmutz in Russland ist überhaupt kein Schmutz. Er würde diese Bezeichnung nur verdienen, wenn er sich in Kopenhagen, Amsterdam oder Basel befände.

Es mag sein, dass wir uns mit unserer Meinung überhaupt im Irrtum befinden. Vielleicht haben die Russen recht. Wir haben es aber mit der dominierenden westlichen Welt zu tun und müssen den Anforderungen genügen, die sie an uns stellt. Wenn Russland mit seinen natürlichen Reichtümern und seiner grossen Menschenzahl durch Engagierung ausländischer Organisatoren und Geschäftsleiter seine Produktion beleben könnte, so würde diese Verbindung vermutlich erstaunliche Resultate zeitigen. Die modernen Arbeitsmethoden erfordern systematische Ordnung, genaues Einhalten der Kontrakte, prompte und rasche Abwicklung der Geschäfte und Verzicht auf unnütze Reden und Phantasien. Man kann in Russland alle Tage beobachten, dass schöne Worte den Kohl nicht fett machen.

Es sind mancherlei Fragen, in denen ich mit meinen russischen Freunden nicht übereinstimme. So ist es mir unverständlich, wie Männer und Frauen an ihren Schreibpulten eine so erkleckliche Anzahl Zigaretten zu rauchen und so erhebliche Quanten Tee zu trinken vermögen, wie das tatsächlich der Fall ist, und die dabei noch behaupten, dass sie rauchen müssen, «weil sie so hart zu arbeiten haben». Diese Meinungsäusserung brachte mich in die grösste Verwirrung. Als ich ihnen empfahl, dann auch den Hammer und die Sichel im Symbol der Sovietrepublik durch Zigarette und Teelöffel zu ersetzen, schienen sie mich nicht zu verstehen. Wie es eben schwer ist, sich mit Leuten von anderem Temperament und anderer Lebensart zu verständigen.

Druckarbeiten
für die Verbandsvereine
wie:
Anteilscheine / Obligationen
Formulare / Briefbogen / Kuvert
Reglemente / Einkaufsbüchlein
Jahresberichte / Statuten etc.
liefert prompt und in guter Ausführung die
Buchdruckerei V.S.K.

Wie entsteht Kapital und Reichtum?

«Geschaffen wird Kapital bloss durch Arbeit und Ersparnis, andere Mittel hierzu gibt es durchaus keine.»

Ich höre den Einwand: Und die Reichtumsanhäufung durch Spekulation, Schiebung und kapitalistischen Raub, mit einem Wort die arbeitslosen Einkommen, die sich zu Kapitalreichtümern häufen? Liegt hier nicht die reichste Quelle für Kapital und Reichtum?

Erspekuliertes, erschobenes und erwuchertes Geld ist kein neugeschaffenes, sondern schon vorhandenes, aber wie der Name treffend sagt, «verschobenes» Kapital.

Es ist so: Geschaffen wird Kapital bloss durch Arbeit und Ersparnis. Damit ist aber der genossenschaftlich organisierten Klasse des Volkes der Weg zur Schaffung «organisierten Reichtums» geöffnet.

An diese für die konsumgenossenschaftliche Kapitalbildungstheorie so grundlegende und wichtige ökonomische Tatsache mussten wir denken, als wir in einem interessanten Rückblick auf das 75jährige Bestehen der «Basellandschaftlichen Hypothekenbank» ein Exposé lasen, das Bankdirektor Speiser vor 76 Jahren geschrieben hat. Es heisst darin u. a.:

«Der Reichtum eines Volkes, sowie der Reichtum Einzelner vermehrt sich nicht sowohl dadurch, dass viel gearbeitet und erzeugt wird, als vielmehr durch die gemachten Ersparnisse. Wo bei Produktion und Konsumation Einnahmen und Ausgaben einander aufwägen, kann das Vermögen nicht zunehmen; nur das nicht verzehrte, das Ersparte bringt dem Vermögen einen Zuwachs. Nun gibt aber jedes Jahr, sogar jeder Tag dem nützlich beschäftigten Arbeiter einen Ueberschuss an Gewinn, den er beiseite legen kann, um ein Vermögen zu bilden. Dieser Gewinn ist freilich oft so klein, dass er unbeachtet verschwendet wird und verloren geht; wie klein derselbe aber auch sein mag, durch die Anzahl der Tage und Jahre multipliziert, steigt er auf viel höhere Summen, als gemeiniglich man sich vorstellt. Ein Kreuzer im Tag macht in 20 Jahren, den Zins zu 3% berechnet, 245 Taler und wenn die 42,000 Einwohner von Baselland den Betrag eines Kreuzers täglich ersparten, so gäbe das in einem Jahre schon die Summe von 383,000 Talern. Zugegeben, dass viele Weiber und Kinder nicht imstande sind, einen Kreuzer täglich beiseite zu legen, so gibt es dafür manchen, der zehn Kreuzer und noch mehr im Tage zu erübrigen vermöchte. Allein wie gesagt, diese kleinen Beträge gehen meistens verloren, zum Teil mangels an Gelegenheit, sie gut aufheben zu lassen, zum Teil auch, weil es den meisten unbekannt ist, zu welchen Resultaten man mit kleinen oft wiederholten Ersparnissen gelangen kann.»

In diesen Ausführungen liegt das segensreiche Batzen-Sparprinzip der Siedelungsgenossenschaft Freidorf im Keime enthalten, ein Prinzip das zu jeder Zeit und von jeder Genossenschaft zu eigenem Nutz und Frommen der Mitglieder und der Genossenschaft in Angriff genommen werden könnte.

Warum fand diese Idee bis dahin nur geringe Nachahmung? Wohl deshalb, weil die Idee zu einfach und zu klar ist, um — begriffen werden zu können; vielleicht aber auch deshalb, weil es sich um etwas wirklich Gutes und Nachahmungswertes handelt und leider oft nur das Schlechte und Verderbliche nachgeahmt wird.

Herr Gottfried Höchli und die marxistischen Konsumvereine.

Genannter Herr ist ein fürchterlicher Konsumvereinsfresser, daneben auch sonst noch sehr rauflustig. Seit einiger Zeit balgt sich Herr G. H. in der «Schweiz. Gewerbe-Zeitung» mit einem «Freigeldler» H. S. herum, eine Balgerei, die uns kaum sehr stark zu interessieren vermöchte, wenn nicht auch die Konsumvereinsbewegung hineinspielte, von der Herr G. H. mit «fachwissenschaftlicher Gründlichkeit» stets behauptet, sie sei marxistisch!

In seiner Polemik mit G. H. gibt nun H. S. seinem Gegner in bezug auf den marxistischen Stammbaum der Konsumvereine eine ebenso humorvolle als träfe Antwort, so dass wir es uns nicht versagen können, sie auch an dieser Stelle zu reproduzieren.

H. S. schreibt u. a.:

«Dass die Konsumgenossenschaften Kinder der Marx'schen Theorie sind, habe ich allerdings bis Ostern 1925 nicht gewusst. Da hat mich mein bischen mühsam zusammengetragenes Wissen bös im Stich gelassen. Ich hielt diese Gebilde, wenigstens die ersten, für eine Art Sündenkind der Krämer. So um 1844 herum sollen sich in England etwa zwei Dutzend arme Teufel (oder waren es Weber?) zusammengetan haben, um der Warenfälschung und dem Kreditwucher entgegenzuwirken. Da muss ich wohl annehmen, Marxens Theorie habe schon 23 Jahre vor ihrer eigenen Geburt Kinder gezeugt!» ...

Herr G. H.! Dass man aber noch derart in die Schule geschickt werden muss!

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Während die ausländischen Börsen die Ernennung des Herrn Caillaux zum französischen Finanzminister mit einer Höherbewertung des französischen Frankens quittierten, haben sie auf die Wahl Hindenburgs mit einer Wertverminderung der deutschen Mark geantwortet. Es ist damit freilich nicht gesagt, dass die Wahl Hindenburgs notwendig ein wirtschaftliches Unglück für Deutschland bedeuten müsse. Wahrscheinlich ist die Bedeutung dieser Wahl von der politischen Presse gewaltig übertrieben worden, denn es ist nicht einzusehen, wie der neugewählte Reichspräsident die deutsche Politik aus ihrem bisherigen Geleise sollte herauswerfen können. Ihre Bahn ist ihr heute sowohl durch die Weltlage wie durch die Friedensverträge zwangsläufig vorgezeichnet. Beide Faktoren schliessen kriegerische Abenteuer und selbst eine angriffslustige, provozierende Politik seitens des deutschen Reiches völlig aus. Anderseits bedeutet die Ernennung von Caillaux zum französischen Finanzminister auch nur einen Anfang, aber noch nicht die glückliche Durchführung der französischen Finanzreform. Leicht wird es der neue Finanzminister mit dieser Aufgabe nicht haben. Der Notenumlauf der Bank von Frankreich hat nach einer Meldung von der Genfer Börse bereits wieder um zwei Milliarden die festgesetzte Höchstsumme überschritten, Beweis genug, dass es höchste Zeit ist, die gefährliche Notenflut einzudämmen. Man macht dabei in Frankreich dieselbe Erfahrung, wie in Deutschland und Russland, dass es nämlich immer mehr an Noten zu fehlen scheint, je mehr gedruckt und in Umlauf gebracht

werden. Darum hört man aus Frankreich heute immer wieder Klagen über den Mangel an Zahlungsmitteln. Vor dem Kriege behaupteten gewisse Theoretiker, die Welt müsse vom Gold zum Papiergeld übergehen, denn es könne nicht genügend Gold beschafft werden, die Golddecke sei zu kurz. Während nun aber in Goldwährungsländern niemals ein eigentlicher Mangel an Zahlungsmitteln eintritt, stellt sich heute bei den Papierwährungen dieser Mangel viel leichter und öfter ein. Besser konnte die graue Theorie von den Erfahrungen der Praxis nicht wiederlegt werden.

Das bereits in einem vorigen Bericht erwähnte Missverhältnis zwischen der Ausfuhr und Einfuhr im Verkehr mit Frankreich hat sich im März noch verschärft. Während die Schweiz von Frankreich im März für 44,6 Millionen Franken kaufte, vermochte sie dorthin nur für 15,1 Millionen Franken auszuführen, während sie beispielsweise nach Deutschland für 31,8 Millionen, nach England gar für 36,2 Millionen absetzen konnte. Die Industriestaaten Deutschland und England kaufen trotz ihrer eigenen hochentwickelten Industrie der Schweiz weit mehr industrielle Produkte ab als das agrarische Frankreich, eine Tatsache, die allerdings nur die überall in der Welt gemachte Erfahrung bestätigt, dass mit der Industrialisierung der Länder der Güteraustausch mit ihren Nachbarn gewaltig zunimmt. Freilich wird unser Absatz nach Frankreich auch durch die allzu schutzzöllnerische französische Zollpolitik stark beeinträchtigt. Das gleiche gilt auch von dem kaufkräftigsten Lande der Welt, den Vereinigten Staaten, die uns im März nur für 12,1 Millionen Franken abgekauft haben, während wir von dort für 22,1 Millionen bezogen haben.

Im Ganzen genommen, hat unsere Ausfuhr gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres noch erfreuliche Fortschritte gemacht. Fast alle wichtigen Ausfuhrartikel, Schokolade, Kondensmilch, Käse, Maschinen, Uhren, Farben, Seide etc. weisen schöne Mehrbeträge gegen das Vorjahr auf. Dieser Fortschritt wurde errungen, obwohl inzwischen durch die Wiederherstellung der Goldparität des Schweizerfrankens die Preise der in der Schweiz erzeugten Waren auf dem Auslandsmarkt sich etwas erhöhen mussten. Die Leute, die uns eine Krise und Absatzstockung weissagten, wenn die Goldwährung wieder eingeführt werde, haben also Unrecht bekommen. Freilich haben auch die Leiter der schweizerischen Notenbank und der Finanzpolitik des Landes für die Wiederherstellung der Goldparität gerade den günstigsten Moment erwischt. Die allgemeine Steigerung der Preise auf dem Weltmarkt ist auch unseren Ausfuhrindustrien zugute gekommen.

Leider ist mittlerweile eine neue Wolke am Himmel unserer Exportinteressen aufgestiegen, indem Grossbritannien beabsichtigen soll, den dreiunddreissigprozentigen Wertzoll auf Uhren wieder einzuführen. Da England jetzt der grösste Abnehmer der schweizerischen Uhrenindustrie ist, würde die Wiedereinführung dieser Abgabe ihren Absatz wohl etwas beeinträchtigen. Auch die englische Spitzenindustrie bemüht sich um die Einführung eines Schutzzolles in England, der wahrscheinlich auch die Einfuhr schweizerischer Stickereien einschränken würde. Glücklicherweise halten sich im übrigen die Schutzzollabsichten der jetzigen englischen Regierung in mässigen Grenzen und die freihändlerische Stimmung scheint in Grossbritannien noch immer stark genug zu sein, um die Rückkehr zu einem allgemeinen Schutzzolltarif zu verhindern.

Kreiskonferenzen

Frühjahrskreiskonferenz des Kreises V (Aargau). Sonntag, den 19. April 1925, vormittags 9½ Uhr, fanden sich 105 Delegierte, die 45 Vereine vertraten, in der Turnhalle in Beinwil zur ordentlichen Frühjahrskonferenz ein. Nicht vertreten waren 11 Vereine. Vom Verbande waren anwesend die Herren Jæggi und Scholer, die M. S. K. ordnete Herrn Hersberger ab.

In seinem Eröffnungsvotum wies Herr Präsident Schweizer auf die 25jährige erfolgreiche Tätigkeit im V. S. K. des unter uns weilenden Herrn Jæggi hin; er beglückwünscht den Jubilaren zu seinen Erfolgen, die er in dieser Spanne Zeit erkämpft habe und hofft, es möchte Herrn Jæggi noch lange vergönnt sein, seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse dem V. S. K. zur Verfügung stellen zu können. Herr Schweizer erklärt, er habe als junger Aktuar der neugegründeten Konsumgenossenschaft Steffisburg Herrn Jæggi als Liquidator des Konsumvereins Thun kennen gelernt. Wie die Praxis seither gezeigt habe, verstehe sich Herr Jæggi nicht nur allein auf das Abbauen, sondern in noch viel höherem Masse auf das Aufbauen.

Als Stimmenzähler werden gewählt die Herren Bosshart, Laufenburg, und Erne, Leibstadt.

Das Protokoll wurde ohne Bemerkungen genehmigt. Der vom Präsidenten sehr eingehend schriftlich verfasste Jahresbericht wurde ebenfalls stillschweigend genehmigt. Ueber die Jahresrechnung referiert der Kassier Herr Denzler; dieselbe weist an Einnahmen auf Fr. 10,813.56 und an Ausgaben Fr. 2459.90, somit ein Aktivsaldo von Franken 8353.66. Auf Antrag der Revisoren wird die Rechnung unter Verdankung an den Rechnungssteller einstimmig genehmigt.

Der Jahresbeitrag pro 1925 wird auf Antrag des Vorstandes auf der bisherigen Höhe belassen.

Ueber Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. referiert Herr Jæggi. Einleitend verdankt er die vom Vorsitzenden an ihn gerichteten Worte aufs wärmste. Nicht Dank will er ernten, sondern Arbeit und Pflichterfüllung sind sein Leitstern, er hofft auch in diesem Sinne noch lange im V. S. K. dienen zu können, hofft auch, dass sich der Verband durch Einigkeit und gemeinsame Arbeit weiter entwickeln werde. Uebergehend auf den Jahresbericht führt Herr Jæggi aus, dass der Verband im Jahre 1924 in zufriedenstellender Weise abgeschlossen habe. Im Laufe des Jahres wurde im Freidorf ein Ferienkurs durchgeführt. Solche Kurse sollten periodisch veranstaltet werden, um einen gesunden Nachwuchs für unsere Bewegung zu sichern. Ueber die Neugründung der «Schuh-Coop» teilt Herr Jæggi mit, dass sich der Verband mit einer Million beteiligt hat, er hofft, dass die noch nicht beigetretenen Vereine dies nachholen möchten und erwartet, dass durch genossenschaftliche Treue die «Schuh-Coop» in die Lage komme, ihre Produkte absetzen zu können. Das heutige vorhandene Schuhlager des Verbandes wird derselbe selbst absetzen und sind die Preise derart billig, dass sich jeder Verein mit dem Verkauf von Schuhwaren befassen sollte. Was das finanzielle Ergebnis anbetrifft, so darf auch hier mit Befriedigung festgestellt werden, dass dasselbe ein recht gutes genannt werden darf. Der Umsatz

konnte um 5 Millionen Franken gesteigert werden und beträgt derselbe 123,5 Millionen Franken. An diesem Mehrumsatz ist auch unser Kreis mit einer halben Million Franken beteiligt. Trotz den unerfreulichen Verlusten bei einzelnen Verbandsvereinen konnten die notwendigen Abschreibungen gemacht werden, ebenso wurden Fr. 300,000.— dem Verbandsvermögen zugewiesen und Fr. 233,000.— auf neue Rechnung vorgetragen. Was die Umsätze mit den Verbandsvereinen anbetrifft, so dürften diese da und dort besser sein.

Herr Jæggi empfiehlt zum Schlusse den Jahresbericht und die Jahresrechnung der Delegiertenversammlung zur Genehmigung und erwartet einen grossen Besuch in Ragaz.

Herr Brunner, Windisch, der der «Schuh-Coop» skeptisch gegenüber gestanden ist, erklärt, durch die Ausführungen Jæggis etwas optimistischer gestimmt worden zu sein, doch möchte er gerne Auskunft erhalten darüber, wie und was die neue Genossenschaft vom Verbande übernehmen müsse und zu welchen Preisen.

Ein Vertreter von Murgenthal beklagt sich, ob dem Besuch eines Vertreters der Schuhwarenabteilung bei ihnen im Monat Februar; derselbe soll erklärt haben, dass die Schuhe im Frühjahr nicht billiger würden und demzufolge hätten sie Sommerschuhwaren gekauft und hätten nun den Schaden. Meier, Windisch, macht die Anregung, dass die Arbeiter der «Schuh-Coop» einen Anteilschein übernehmen sollten.

Herr Jæggi, der auf die gefallenen Voten antwortet, ist der Meinung, dass die Frage der Anteilscheinübernahme durch die Arbeiter noch nicht reif sei, doch werde er diesem Punkte alle Aufmerksamkeit schenken. Dem Vertreter von Murgenthal erklärt Herr Jæggi, er solle einen schriftlichen Bericht nach Basel unterbreiten, die Angelegenheit werde dann untersucht. Auf die Anfragen des Herrn Brunner gibt Herr Jæggi folgende Antwort: Der V. S. K. überlässt der neuen Genossenschaft «Schuh-Coop» die Räumlichkeiten der Fabrik und notwendigen Lagerräumlichkeiten zu einem Mietpreise, der bis heute noch nicht festgesetzt ist. Die Maschinen wird dieselbe erwerben, eine Kaufsumme sei noch nicht festgesetzt. Die Ledervorräte werden sukzessive nach Bedarf zurückgekauft.

Herr Schweizer teilt mit, dass auf Anregung des Herrn Prof. Frauchiger, Zürich, am 4. April a. c. in Olten eine Kreispräsidenten-Konferenz stattgefunden habe. An dieser Zusammenkunft sei beschlossen worden, zur Ehrung des Jubilaren Herrn Jæggi eine Sammlung unter den Kreisverbänden und Genossenschaften durchzuführen, deren Ertrag anlässlich der Delegiertenversammlung in Ragaz zuhanden der Bernard Jæggi-Stiftung dem Jubilaren übergeben werden sollte. Wohl keine grössere Freude könnte man Herrn Jæggi bereiten, als wenn er durch rasche Aeufnung seiner gegründeten Stiftung für ein Genossenschaftsseminar, dessen Verwirklichung recht bald erleben könnte. Der Vorstand stellt einstimmig den Antrag, aus der Kreiskasse Fr. 2000.— dieser Sammlung beizusteuern. Der Vorstand hofft, dass sich auch die einzelnen Vereine an dieser Sammlung aktiv beteiligen werden. Bolliger begrüsst diesen Antrag und wünscht zugleich, dass in unserem Kreise etwas mehr Propaganda betrieben werde. Der Antrag des Vorstandes wird einstimmig gutgeheissen.

Als Konferenzort für die Herbstkreiskonferenz wird Baden bestimmt.

Unter allgemeiner Umfrage wünscht ein Vertreter von Staufen, dass der Frage des Salzverkaufes etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Trotzdem der Gemeinderat von Staufen dem Regierungsrat ein Gesuch des Konsumvereins Staufen für Errichtung einer zweiten Verkaufsstelle für Salz in empfehlendem Sinne unterbreitet hat, wurde dasselbe von der höhern Instanz abgewiesen. Denzler, Baden, richtet einen Appell an die Anwesenden, um der Volksfürsorge etwas mehr Interesse entgegenzubringen. Meier, Windisch, macht die Anregung, es möchte die Frage geprüft werden, ob nicht mit dem V. S. K.-Taschenkalender eine Versicherung verbunden werden könnte. Herr Jæggi verspricht, die Frage prüfen zu wollen.

Nachdem sich niemand mehr zum Worte meldet, schliesst der Vorsitzende um 12¼ Uhr die Tagung, alsdann ging es in das Hotel Löwen zum Mittagessen, das mit all den Sachen, die es obendrein gab, recht gut gemundet hat. Dank den Spendern; Dank auch dem Männerchor Beinwil für seine hübschen Lieder.

Kreiskonferenz IXb. (Gg. S.) Brrr!.. ist das ein Hundewetter; als wir am Sonntag früh noch etwas schlaftrunken zum Fenster hinausguckten wurden wir statt von der erquickenden Frühlingsluft, von einer beissenden Bise begrüsst und oben in den Bergen und Hochgebirgstäler trieben die Schneeflocken unbarmherzig ihr Unwesen, dem holden Frühling seine Rechte trotzig streitig machend. Arme Engadiner und Davoser, dachten wir, als wir nochmals, um uns neuerdings zu erwärmen, unter die Decke krochen, müsst ihr angesichts des Wonnemonats Mai, um an die Frühjahrskonferenz zu gehen noch die Schneestiefel anziehen. Doch auch diese Delegierten liessen sich vom Schneetreiben und der bissigen Kälte nicht abschrecken und so konnte unser Präsident punkt 10 Uhr eine zahlreiche Genossenschaftsgemeinde, die Delegierten aus allen Talschaften und die Abgeordneten des Verbandes, die Herren Nationalrat Dr. Oskar Schär und Professor B. Cadotsch, sowie die Mitglieder des Kreisvorstandes begrüssen und herzlich willkommen heissen.

Es waren 24 von 28 Vereinen mit 45 Delegierten, wovon 42 Stimmberechtigte und 5 Kreisvorstandsmitglieder vertreten. Nicht anwesend waren die entferntesten Vereine Bergell und Zernez, was im Hinblick auf die lange Reisezeit — Bergell müsste 3 Tage benützen — entschuldbar ist, und die nächstliegenden Vereine Felsberg und Jenins.

In seinem Eröffnungsworte gedachte der Präsident in dankbarer Anerkennung der grossen Verdienste um die Genossenschaftssache im allgemeinen und um die des Verbandes schweizerischer Konsumvereine im besondern, die sich der derzeitige Präsident der Verwaltungskommission, Herr Bernhard Jæggi in so hohem Masse erworben und spricht die Erwartung aus, dass uns diese wertvollen Dienste auch fernerhin in ungeschwächtem Masse erhalten bleiben möchten.

Als Stimmenzähler wurden Holliger, Chur, und Löliger, Davos, bezeichnet. Das Protokoll der Herbstkonferenz vom 12. Oktober 1924 in Samaden wurde verlesen und genehmigt. Ebenso der Jahresbericht und die Jahresrechnung und Budget pro 1925/26 des Kreisvorstandes. Nach Antrag der Rechnungsrevisoren wird Jahresrechnung und Budget und der Vorschlag des Kreisvorstandes, es sei der Jahresbeitrag, wie bis anhin, 15 Cts. pro Tausend Franken Umsatz, festzusetzen, ohne Diskussion genehmigt.

Zufolge Wegzug von Davos hat Herr Thalmann seine Demission als Kreisvorstandsmitglied eingereicht, welche genehmigt wird. Als Ersatz werden Verwalter Löliger, Davos und Rozin, Samaden, in Vorschlag gebracht. Gewählt wird Löliger, Davos. Als Präsident wird der bisherige Herr G. Schwarz vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Die übrigen Kreisvorstandsmitglieder Akermann, Disentis; Conrad, Sils i. D. (Beverin); Heitz, Landquart; Luzi, Jenaz; Springer und Simmen, Chur, werden in globo für eine weitere zweijährige Amtsdauer bestätigt. Die Revisoren haben die Vereine Ems und Klosters (bisher Poschiavo) zu stellen. Als Konferenzort für die nächste Herbstkreiskonferenz wurden Davos, Filisur und Poschiavo vorgeschlagen und in der Abstimmung Davos bezeichnet.

(Hier möchte sich der Berichterstatter erlauben, einen Vorschlag zu machen, der im Schosse der Vereine bis zur Herbstkonferenz, also in aller Musse, geprüft werden könnte. Poschiavo hat sich schon wiederholt als Konferenzort beworben, wurde aber immer wieder abgewiesen, mit der Begründung der zu grossen Entfernung. Zum Besuche einer Konferenz in Poschiavo, würde der Grossteil der Vereine zwei Tage benötigen. Es ist nun klar, dass durch die Abhaltung einer Kreiskonferenz in Poschiavo den Vereinen erhöhte Delegationskosten erwachsen würden. In Anbetracht aber, dass die Kreiskonferenzen sonst ausnahmslos der ernsten Arbeit gewidmet werden müssen und keine Zeit übrig bleibt zur Pflege des sogen. gemütlichen Teils und ferner in Anbetracht, dass die Behördenmitglieder jahraus jahrein im Dienste der Genossenschaft neben ihrer täglichen Beschäftigung manch freie Stunde opfern und manch harte Nuss knacken müssen, dürfte es nicht als Unbescheidenheit taxiert werden, wenn einmal in vielen Jahren die Kreiskonferenz mit einem gemeinsamen Ausflug verbunden würde und hiezu bietet eine Konferenz in Poschiavo die günstigste Gelegenheit. Also prüfet.)

Ueber die Gründung eines Revisionsverbandes für unsern Kreis referiert der Präsident, indem er insbesondere und mit Nachdruck einer vermehrten Sicherstellung der Depositen-, Spar- und Obligationengelder der Mitglieder und einer immer einwandfreien Geschäftsführung und Kontrolle in den Genossenschaften das Wort redet. Durch die beabsichtigte Einführung eines Revisionsverbandes würde den Vereinen die Möglichkeit geboten, ihre Geschäftsführung und Rechnungen durch routinierte und fachmännisch gebildete, erfahrene Revisoren überprüfen zu lassen, was zur Entlastung und zur Beruhigung der Verwaltung und Behörden und zur Vertrauensstärkung der Mitglieder führen müsste. Es sind in unserem Kreis schon einige Vereine, die diese Revisionen durch die Treuhandstelle ausführen lassen und mit dieser Neuerung zufrieden sind. Durch den Kreisverband und sein Organ, den Kreisvorstand sollte die Frage nun aber so organisiert werden, dass sich nach und nach alle Vereine freiwillig solchen Revisionen unterziehen. Wir wollen nicht heute schon einen Verband gründen und hiefür Statuten oder ein Reglement aufstellen. Geben Sie aber dem Kreisvorstand Auftrag in dieser Sache mit den einzelnen Vereinen Fühlung zu nehmen und alsdann die erforderlichen Schritte in die Wege zu leiten.

In der Diskussion wurden, wenn auch unumwunden zugegeben werden musste, dass auf diesem Gebiete etwas geschehen müsse, u. a. auch schwere Bedenken gegen die Gründung eines Revisionsverbandes, wie solche schon in zwei Kreisverbänden bestehen, geäussert. Der ewigen Reglementiererei, der man sich vielerorts doch nicht oder nur mit Widerwillen unterziehe, sei man nun bald satt. Es sollte jeder Verein von sich aus und ohne Beeinflussung von aussen und ohne Zwang die nötigen Lehren aus den schlechten Beispielen, die uns einige schlecht verwaltete und mangelhaft kontrollierte Vereine (Zusammenbrüche) gegeben, ziehen können und selbst zum Rechten sehen. Es könne übrigens mit Genugtuung konstatiert werden, dass das Vertrauen der Mitglieder und anderer Kreise in die Konsumvereine, trotz der Verluste die durch Zusammenbrüche erlitten worden seien, keineswegs geschwunden sei. Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, dass nur die Kassa- und Bücherrevisionen durch fachmännische Experten allein nicht volle Gewähr für eine richtige Geschäftsführung und für die Solidität des Vereins bieten können, wenn nicht gleichzeitig auch die Warenlager etc. einer Revision im besten Sinne des Wortes unterworfen werden. Ein Fehler, der immer wieder gemacht werde, sei, dass viele Vereine zu wenig Augenmerk der Stärkung und Vermehrung der Eigenmittel zuwenden.

Nach gewalteter Diskussion erhält der Kreisvorstand Auftrag, die Frage im Benehmen mit den einzelnen Vereinsleitungen zu prüfen und je nach dem Resultat einer Umfrage bei denselben, die nötigen Vorkehren zu treffen, sei es in Form eines zu gründenden Verbandes oder durch Verpflichtung der einzelnen Vereine, die dann eine bezügliche Bestimmung in die Statuten aufzunehmen oder durch einen Generalversammlungsbeschluss festzulegen hätten.

Nationalrat Dr. O. Schär referiert sodann über den Jahresbericht und die Rechnung des Verbandes und über die zu behandelnden Geschäfte der XXXVI. Delegiertenversammlung vom 6./7. Juni in Ragaz. Er betont, dass er nicht wiederholen wolle was uns der Jahresbericht in ausführlicher Weise und ausserdem die Verbandspresse bereits berichtet habe. Dagegen sei er gerne bereit allfällige Anfragen zu beantworten und Aufschlüsse dieser oder jener Art zu erteilen. Das Ergebnis des Jahres 1924 könne, wenn auch da und dort Erscheinungen zu Tage getreten seien, die man lieber vermieden hätte, im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden. Er streift in seinem Referat u. a. auch die erlittenen Verluste und die Lehren die daraus gezogen werden müssen. Die Frage der Gründung einer Genossenschaftsbank sei vorläufig durch die Bestrebungen zunächst alle schweiz. Genossenschaften zu einem Bunde zu vereinigen, etwas in den Hintergrund gestellt worden. Auch dem Zweiliter-Artikel, der Getreideversorgung, dem im Wurfe liegenden Bundesbeamtengesetz, dem vom Gewerbeverband eine Bestimmung einverleibt werden möchte, wonach die aktive Mitarbeit des Bundespersonals und des Personals der Bundesbahnen im Genossenschaftswesen verboten würde und dem in den Behörden in Beratung stehenden Schweiz. Genossenschaftsrecht, werde der Verband seine volle Aufmerksamkeit und Mitarbeit widmen.

Die Diskussion wird nicht benützt und der Präsident fasst dieses Stillschweigen als Zustimmung zum Jahresbericht und der Rechnung und zu den angedeuteten neuen Aufgaben des Verbandes auf und fordert die Delegierten auf, in diesem Sinne auch ihre Stimme an der Delegiertenversammlung in Ragaz abzugeben.

Unter dem Traktandum Umfrage kritisiert ein Vertreter von Samaden Uebelstände in der Verbandsstatistik, in welcher unrichtige Angaben über die prozentualen Geschäftsunkosten der Verbandsvereine

enthalten seien.[1]) Ferner wird von mehreren Rednern Klage über die mangelhafte bezw. schleppende Ausführung von Bestellungen von Schuhwaren aus dem Liquidationslager geführt. Auch wird Auskunft über die Arbeitsverhältnisse in der Schuhfabrik der Zweckgenossenschaft «Schuh-Coop» verlangt und die dort beabsichtigte Akkordarbeit kritisiert und angefragt, warum zur Sanierung ein Ausländer herbeigezogen werden musste. In der Frage der Statistik und der Spedition ab Liquidationslager sichert Herr Nationalrat Schär Prüfung und soweit möglich Remedur zu, macht aber im letztern Punkte gleichzeitig darauf aufmerksam, dass die Speditionsabteilung durch den gewaltigen Andrang derart mit Arbeiten überhäuft sei, dass auch mit dem besten Willen und unter Aufbietung aller Kräfte die gewünschte prompte Belieferung einfach ein Ding der Unmöglichkeit sei. Was die Berufung eines Ausländers zur durchgreifenden Sanierung der Schuhfabrik und die künftigen Arbeitsverhältnisse anbelange, sei einmal zu bemerken, dass in der Schweiz keine solche Fachleute, die sich lediglich mit Sanierungen befassen, zur Verfügung gestanden wären und dass die Arbeitsverhältnisse im Einverständnis mit den zurückgebliebenen Arbeitern der Schuhfabrik geregelt werden und auch die Akkordarbeit eingeführt werden müsse, was im Interesse eines rationellen leistungs- und konkurrenzfähigen Betriebes und damit im Interesse der Genossenschafter und auch der Arbeiterschaft selbst liege.

Damit konnte der Präsident die würdig verlaufene Tagung schliessen, indem er das zahlreiche Erscheinen und die rege Anteilnahme an den Verhandlungen bestens verdankte.

Alsdann vereinigten sich die Versammlungsteilnehmer in corpore beim gemeinsamen Mittagessen, welches nach getaner Arbeit und infolge seiner äusserst sorgfältigen Zubereitung und Reichhaltigkeit famos schmeckte. Ein Kränzchen sei daher auch an dieser Stelle Herrn und Frau Schällibaum von den «Drei Könige», welche die «Konsümler» vollauf zu befriedigen wussten, gewunden.

Personalorganisationen

Verein der Angestellten des A. C. V. beider Basel. Diese Personalorganisation hielt Freitag, den 17. April a. c. ihre 24. Jahresversammlung ab. Dem Jahresberichte, welcher in gewohnter Weise jedem Mitglied in einem gedruckten Exemplare zugestellt wurde, entnehmen wir in Kürze folgendes: Für die Entlöhnung der Angestellten pro 1924 galt der zwischen dem Angestelltenverein und dem A. C. V. per 1. Januar 1924 abgeschlossene Gesamtarbeitsvertrag. Dieser Vertrag wurde von beiden Kontrahenten auf 1. Januar 1925 für die Dauer eines weiteren Jahres erneuert. Die im Berichtsjahre von den Behörden vorgenommene Revision des Dienstreglementes brachte einige schätzenswerte Verbesserungen für das Personal, insbesondere aber klarere Fassungen der einzelnen Vertragsbestimmungen. In befriedigender Weise hat sich die Mankoversicherungskasse des Vereins entwickelt. Dieselbe hat zum Zweck, die versicherten verantwortlichen Verkaufspersonen vor den finanziellen Folgen unverschuldeter Inventarmankis zu schützen. Die Zahl der versicherten Mitglieder ist auf 64 gestiegen; der Reservefonds beläuft sich zurzeit auf ca. Fr. 2100.—. Als wichtigstes Ereignis des vergangenen Vereinsjahres bezeichnet der Bericht die Einführung der Hinterlassenenversicherung für das männliche Personal des A. C. V. Damit wird ein seit Jahren sehnlichst gehegter Wunsch des Personals erfüllt. Der A. C. V. übernimmt die beträchtlichen Einkaufssummen von insgesamt über Fr. 1,300,000.— in vollem Umfange. Die Prämien werden vom A. C. V. und vom Personal je zur Hälfte getragen. Diese Leistungen des A. C. V. bedeuten ein weitgehendes Entgegenkommen, was im Berichte dankbar anerkannt wird. Zwecks Weckung und Vertiefung des Genossenschaftsgedankens unter dem Personal und um den Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, ihr Wissen auf den verschiedensten Gebieten zu erweitern, veranstaltete der Angestelltenverein während der vergangenen Wintermonate wiederum verschiedene Vorträge und Besichtigungen. Herr Dr. Pritzker, Chef des Laboratoriums des V. S. K., eröffnete den Reigen mit neun Vorträgen über Warenkunde mit Experimenten. Ausserdem sprach der gleiche Referent an zwei weiteren Abenden über die «Steinkohle und ihre Gewinnung», sowie über «das Jodsalz, seine Gewinnung und seine Bedeutung bei der Kropfbekämpfung». Treffliche Lichtbilder unterstützten jeweilen das gesprochene Wort in sehr wirkungsvoller Weise. Herr Dr. H. Faucherre lehrte seine Hörer in Wort und Bild Land und Leute Belgiens kennen und orientierte sie in sehr eingehender Weise über die belgische Genossenschaftsbewegung. Herr Ing. Linder, Inspektor des Wasserwerkes Basel, referierte in einem Lichtbildervortrage über «die Wasserversorgung der Stadt Basel», während Herr Ulrich Meyer, Redaktor des «Genossenschaftlichen Volksblattes», in zwei Lichtbildervorträgen «Genossenschaften des In- und Auslandes» behandelte. An der Jahresversammlung vom 17. April a. c. referierte sodann Herr Dr. A. Hartmann, Advokat und Notar, über «das schweiz. Erbrecht». Endlich sind noch zu erwähnen ein Referat von Hrn. Zentralverwalter E. Angst über die Einführung der Hinterlassenenversicherung für das Personal des A. C. V. beider Basel» und ein Referat von Herrn Zentralverwalter R. Bolliger über «die Fleischversorgung der Schweiz und das Schlächtereigeschäft des A. C. V. beider Basel». In das neue Berichtsjahr fällt noch ein Vortrag von Herrn Zentralverwalter E. Angst betitelt: «Der Internationale Genossenschaftsbund und die internationale Genossenschaftsausstellung in Gent im Jahre 1924». Der Besuch aller dieser Vorträge war im allgemeinen ein durchaus befriedigender, teilweise ein sehr starker, stieg doch in einem Falle die Zahl der Teilnehmer bis auf 260. An Besichtigungen sind zu erwähnen: diejenige des Schlächtereigeschäftes A. C. V. vom Mai 1924, des Milchgeschäftes A. C. V. vom Dezember 1924, des Wasserreservoirs und der Filteranlagen des Wasserwerkes Basel auf dem Bruderholz, der Gasfabrik Basel vom Februar 1925 und der Rheinsalinen Schweizerhall bei Augst vom April 1925. Diese Exkursionen fanden beim Personal stets grossen An-

[1]) *Anmerkung der Redaktion.* Der Vorwurf ist in dieser allgemeinen Form entschieden nicht berechtigt. Zugegeben, dass bei der vielfach weitläufigen und oft auch nicht ganz klaren Rechnungsstellung sehr wohl Fehler mitunterlaufen können, so dürften die Differenzen, die Verbandsvereine etwa einmal bei einer Ueberprüfung der Berechnungen des V. S. K. feststellen, doch in der Hauptsache auf Unterschiede in der Auffassung des Begriffes Unkosten zurückzuführen sein. Um aber Differenzen, die entweder in tatsächlichen Irrtümern oder in einer Verschiedenartigkeit der Auffassungen begründet sind, auf alle Fälle zu vermeiden, werden wir, wie wir das auch zu Beginn unserer tabellarischen Veröffentlichungen taten, in Zukunft jedem in Betracht fallenden Verein vor der Veröffentlichung einen Korrekturabzug zustellen.

klang. Die jeweilige Beteiligung war durchwegs recht befriedigend. Grosser Dank gebührt vor allen Dingen den Herren Referenten, welche sich in uneigennütziger Weise dem Vereine für seine Bildungsbestrebungen zur Verfügung stellten und damit dem Verein und dessen Mitgliedern wertvolle Dienste leisteten. Mögen diese Sympathien dem Vereine auch fernerhin erhalten bleiben. Auch in bezug auf die Geselligkeit kamen die Mitglieder des Angestelltenvereins im verflossenen Jahre auf ihre Rechnung. Am 18. Oktober a. p. wurde ein «Damenabend» und am 25. Oktober a. p. ein «Herrenabend» mit jeweiligem reichhaltigem Unterhaltungsprogramm veranstaltet. An beiden Abenden nahmen insgesamt 191 Personen teil. Sehr eindrucksvoll gestaltete sich sodann die Jahresfeier vom 15. Februar a. c. bei einer Beteiligung von ca. 400 Mitgliedern und Gästen. Zweimal hatten die theater- und sangeskundigen Mitglieder des Vereins Gelegenheit bei Propagandaversammlungen des A. C. V. mitzuwirken. Der Verein der Angestellten zählt zurzeit 375 Mitglieder; *22* mehr als im Vorjahre. Sein Vermögen beläuft sich auf Fr. 4733.30, in welchem Betrage der Reservefonds der Mankoversicherungskasse mit Fr. 2100.— nicht inbegriffen ist. Der Bericht schliesst mit den Worten: «Wiederum liegt ein Vereinsjahr hinter uns. Wir stellen mit Genugtuung fest, dass dasselbe für unsere Personalorganisation eine Epoche ruhiger Entwicklung und innerer Kräftigung bedeutete. Die Mitgliederzahl hat sich vergrössert und mit besonderer Freude erfüllt uns die Tatsache, dass eine ansehnliche Zahl geschätzter Kollegen, welche einige Jahre passiv abseits standen, erneut ein reges Interesse für unseren Verein bekunden. Unter anderem finden unsere Bestrebungen in bezug auf die Weckung und Vertiefung des Genossenschaftsgedankens unter dem Personal immer mehr Anklang. Wir freuen uns dessen. Denn in der Genossenschaft tätig sein, heisst nach unserer Auffassung nicht nur, den Konsumenten die zum Leben notwendigen Bedarfsartikel zu möglichst billigen Preisen zu beschaffen. Es heisst weit mehr, nämlich: «Mitarbeit an der Errichtung einer gerechten Wirtschaftsordnung, Mitarbeit an der Vorbereitung einer besseren Zukunft oder kurzweg Mitarbeit am Kulturfortschritt der Menschheit.» Nach Genehmigung der Jahresrechnung und des -berichtes pro 1924 bestellte der Verein den geschäftsleitenden Ausschuss wie folgt: Emil Zulauf, Präsident; Fritz Gross, Vizepräsident; Fritz Kurth, I. Kassier; Karl Tschan, Protokollführer; Rosa Zachmann, Aktuarin; Otto Klauser, Ing., Berufssekretär. Als Vertreter im Aufsichtsrate des A. C. V. beliebte E. Zulauf; als Vertreter im Genossenschaftsrate des A. C. V. F. Kurth und O. Klauser. In die Leitung der Mankoversicherungskasse wurden delegiert: E. Zulauf, als Vorstand, O. Klauser, als Aktuar. Der Verein der Angestellten tritt nun in das 25. Jahr seines Bestehens ein. Möge auch über seine Tätigkeit im neuen Jahre ein guter Stern walten. Z.

Aus der Praxis

An die Verkäuferinnen und ihre Vorgesetzten. (Korr.) In recht erfreulicher Weise haben sich die Warenumsätze vieler Genossenschaften in letzter Zeit wieder vermehrt, was zum grossen Teil der Treue der Mitglieder zu verdanken ist. Dass auch die Verkäuferinnen zu einer Umsatzzunahme viel beitragen können, ist schon oft betont worden und es ist auch Tatsache, dass viele derselben sich redlich Mühe geben, die Mitglieder prompt zu bedienen. Doch kommt es nicht selten vor, dass besonders in Niederlagen ausserhalb des Hauptgeschäfts von Zeit zu Zeit gewisse Artikel ausgegangen sind. Da heisst es zur Entschuldigung dann meistens, die Ware sei bestellt, aber noch nicht geliefert worden. Was müssen nun in einem solchen Falle die Mitglieder tun, wenn sie die betreffenden Artikel unbedingt haben müssen? Sie sind gezwungen, zum Privatkrämer zu gehen und kaufen dann anstandshalber noch andere Waren. Der Krämer lacht ins Fäustchen, bedankt sich höflich für den Zuspruch und ladet diese sonst seltenen Gäste mit einem höflichen Knix ein, bald wieder zu kommen. So können durchs Jahr hindurch in einem einzigen Laden viele Hundert Franken für die Genossenschaft verloren gehen, entweder aus Nachlässigkeit der Verkäuferin, weil sie die Waren erst bestellt, wenn sie bald oder ganz ausgegangen sind; oder aber, was auch vorkommen kann, wenn sie nicht auf die Zeit geliefert werden können, weil die Angestellten im Hauptgeschäft mit Arbeit überhäuft sind. In diesem letzteren Falle sollte die Verwaltung für Arbeitskräfte besorgt sein. Oft wird von den Verkäuferinnen zu wenig bestellt, besonders beim Brot, so dass oft schon am Mittag alles ausverkauft ist.

In solchen Konsumvereinen mit einer grösseren Zahl von Aussendepots ist deshalb eine intensive Ladenkontrolle unerlässlich. Da aber der Verwalter und die übrigen Bureauangestellten nicht Zeit haben, regelmässig die Läden zu besuchen, sollte eben ein ständiger Kontrolleur seines Amtes walten können. Die Mehrausgaben, welche sich durch die Anstellung eines solchen ergeben, werden sich reichlich lohnen.

Ein alter Genossenschafter.

Schweiz. Volksfürsorge

Tätigkeits-Bericht nebst Rechnung

pro 1924.

Die Schweizerische Volksfürsorge, Volksversicherung auf Gegenseitigkeit in Basel, welche im Jahre 1917 auf Anregung des Verbandes schweiz. Konsumvereine gegründet worden ist, zu dem Zwecke der schweiz. Bevölkerung die Lebensversicherung zu möglichst billigen Prämien und zu günstigen Versicherungsbedingungen zugänglich zu machen, hat in ihrem *sechsten* Geschäftsjahre, das den Zeitraum vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember 1924 umfasst, eine erfreuliche Weiterentwicklung zu verzeichnen. Der *Versicherungsbestand*, der zu Beginn des Jahres Fr. 14,296,312.— betragen hat, ist bis Ende 1924 auf *Fr. 20,961,452.*— Versicherungssumme angewachsen. Die Einnahmen an *Prämien und Zinsen*, welche im Vorjahre Franken 632,223.01 ausmachten, haben im Berichtsjahre *Fr. 788,871.69* betragen. Der Sterblichkeitsverlauf unter den Versicherten ist im Berichtsjahre, wie dies dank der vorsichtigen Aufnahmepraxis bei der Volksfürsorge stets der Fall gewesen ist, wieder wesentlich unter den der Prämienberechnung zugrunde gelegten Erwartungen geblieben. Es sind im Jahre 1924 für *Todesfälle Fr. 70,117.*— an die Anspruchsberechtigten zur Auszahlung gekommen, wodurch die von der Betriebseröffnung ab bis Ende 1924 für Todesfälle, abgelaufene Versicherungen etc. den Angehörigen von versichert gewesenen Personen oder den Versicherten selbst zugekommene Gesamtsumme den Betrag von Fr. 361,302.04 erreicht hat.

Das *Rechnungsergebnis* des Berichtsjahres ist wiederum recht günstig. Der *Einnahmenüberschuss*, der im Vorjahre Fr. 54,580.52 betragen hat, beläuft sich für das Jahr 1924 auf *Fr. 74,640.80*, wovon Fr. 14,928.16 dem statutarischen Reservefonds und Fr. 59,712.64 dem Ueberschussfonds der Ver-

sicherten zugewiesen werden. Nach Vornahme dieser Ueberweisungen ist der *statutarische Reservefonds* auf *Fr. 69,943.22* und der *Ueberschussfonds der Versicherten* auf *Fr. 171,718.74* angewachsen.

Trotzdem die Prämien, welche die Schweizerische Volksfürsorge erhebt von Anfang an sehr niedrig sind, ist es dank vorsichtiger Verwaltung bisher dennoch stets möglich gewesen, namhafte Rechnungsüberschüsse zu erzielen, wodurch den Versicherten in den Jahren 1921/22 eine Prämienermässigung von 5%, in 1923/24 eine solche von 6% und in 1925 eine Ermässigung von 7% der Tarifprämien gewährt werden konnte.

Die Garantiemittel, welche zur Erfüllung der Verbindlichkeiten der Genossenschaft bestimmt sind und die bei der Betriebseröffnung (1. Dezember 1918) aus dem Garantiekapital von Fr. 250,000.— und dem Gründungsfonds von Fr. 100,000.— bestanden und somit insgesamt Fr. 350,000.— betragen haben, sind durch die Ansammlung von Prämienreserven und durch die Ueberweisungen an den Reservefonds und den Ueberschussfonds der Versicherten bis Ende 1924 auf die Summe von *Fr. 3,608,661.70* angewachsen, wovon am Ende des Berichtsjahres bereits Fr. 2,089,716.50 (Kurswert) in soliden schweizerischen Wertpapieren, welche einen Nennwert von Fr. 2,205,700.— aufweisen und Fr. 344,500.— in ersten Hypotheken angelegt waren. *Alle Kapitalanlagen erfolgen ausschliesslich in sicheren Schweizerwerten.*

Jahresrechnung pro 31. Dezember 1924

A. Einnahmen.

	Fr.
1. Ueberträge aus dem Vorjahre	1,581,430.66
2. Prämieneinnahme	676,377.12
3. Einmalige Prämien für Hilfsaktionsversicherungen	1,134,062.78
4. Zinseneinnahme einschliesslich Marchzinsen	112,494.57
5. Gebühren	1,239.30
6. Zahlungen des Rückversicherers	38,267.88
7. Sonstige Einnahmen	2,403.90
Total der Einnahmen	3,546,276.21

B. Ausgaben.

1. Zahlungen für Todesfälle	70,117.—
2. Zahlungen für abgelaufene Versicherungen	1,370.—
3. Zahlungen für Rückkäufe	23,087.75
4. Ueberschussanteile	26,034.65
5. Rückversicherungsprämien	38,698.83
6. Verwaltungskosten	58,653.18
7. Anwerbekosten und Arzthonorare	29,336.15
8. Steuern und sonstige Abgaben	2,843.30
9. Verzinsung des Garantiekapitals	12,500.—
10. Kursunterschied der Wertpapiere	5,695.75
11. Abschreibungen (Mobiliar und Material)	8,718.45
12. Sonstige Ausgaben	10,559.45
13. Ueberträge auf das nächste Jahr	3,184,020.90
Total der Ausgaben	3,471,635.41

C. Zusammenzug.

	Fr.
Einnahmen	3,546,276.21
Ausgaben	3,471,635.41
Ueberschuss der Einnahmen	74,640.80

D. Verwendung des Ueberschusses der Einnahmen.

20% an den statutarischen Reservefonds		14,928.16
80% an den Ueberschussfonds:		
a) der Einzelversicherung	57,456.19	
b) der Kollektivversicherung	2,256.45	59,712.64
gleich wie oben		74,640.80

Bilanz pro 31. Dezember 1924

(Nach Verwendung des Ueberschusses.)

Aktiva.

	Fr.
1. Wertpapiere	2,089,716.50
2. Hypotheken	344,500.—
3. Darlehen an Versicherte	53,698.—
4. Bankguthaben und Postcheckkonto	355,366.14
5. Prämien- und Zinsenguthaben	33,412.60
6. Marchzinsen	22,060.55
7. Kassa	184.85
8. Mobiliar und Material (abgeschrieben)	—.—
9. Guthaben bei der Eidgenossenschaft für Hilfsaktionsversicherungen	888,067.46
10. Sonstige Aktiven	16,479.55
	3,803,485.65

Passiva.

1. Garantiekapital	250,000.—
2. Gründungsfonds	100,000.—
3. Prämienreserve	2,852,755.99
4. Prämienüberträge	164,018.75
5. Statutarischer Reservefonds	69,943.22
6. Ueberschussfonds	171,718.74
7. Sonstige Passiven	195,048.95
	3,803,485.65

Bericht der Revisoren (Kontrollstelle).

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns, Sie in Kenntnis zu setzen, dass wir auftragsgemäss die Jahresrechnung und Bilanz per 31. Dezember 1924 der Schweizerischen Volksfürsorge, Volksversicherung auf Gegenseitigkeit in Basel, einer eingehenden Revision unterzogen haben, über deren Befund wir Ihnen folgenden Bericht erstatten.

Als Vertreter der Treuhandabteilung des V. S. K. hat Erstunterzeichneter sämtliche im verflossenen Rechnungsjahre verbuchten Einnahmen und Ausgaben an Hand der Belege geprüft und in Ordnung befunden. Ferner sind die Uebertragungen von den Journalen ins Hauptbuch punktiert und die in der Bilanz per 31. Dezember 1924 eingestellten Aktiven und Passiven verglichen worden.

An der heute, den 9. April 1925, stattgefundenen Schlussrevision, an welcher auch die beiden übrigen Herren Rechnungsrevisoren teilnahmen, konnte abermals konstatiert werden, dass sich sowohl die vorgelegte Betriebsrechnung als auch die Bilanz per 31. Dezember 1924 in vollkommener Ordnung befindet.

Ueber die in der Bilanz unter den Aktiven figurierenden Wertpapiere im Betrage von Fr. 2,089,716.50, welche bei der Schweiz. Nationalbank deponiert sind, wurden uns die bezüglichen Depotscheine zur Einsicht unterbreitet. Auch sind uns über die Bank- und Postcheckguthaben die nötigen Ausweise vorgelegt worden.

Wie üblich, haben wir auch Einsicht in die Berechnung des Deckungskapitals genommen und konnten feststellen, dass dieselbe gewissenhaft durchgeführt wurde.

Wir beantragen daher der tit. Generalversammlung, vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und dem Verwaltungsrate Décharge zu erteilen.

Hochachtungsvoll

Die Revisoren (Kontrollstelle):

Für die **Treuhandabteilung des V. S. K.,**
R. Graber.
Fritz Hoffmann.
Paul Hitz.

Basel/Neuchâtel/Turgi, den 9. April 1925.

Bewegung des Auslandes

Grossbritannien.

Internationale genossenschaftliche Sommerschule. Der Bildungsausschuss des Britischen Genossenschaftsbundes veranstaltet auch dieses Jahr wieder eine internationale genossenschaftliche Sommerschule, wie die, die 1921 in Basel stattfand anlässlich des Internationalen Genossenschaftskongresses. Die diesjährige Schule soll in Dänemark organisiert werden, und zwar in Elsinore, in der dortigen Volkshochschule, vom 25. Juli bis zum 8. August 1925.

Vorträge sollen gehalten werden über das Genossenschaftswesen in Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland. Ausflüge nach Ortschaften von allgemeinem Interesse und Besuche interessanter Betriebe sind ebenfalls vorgesehen.

Für die der Sommerschule vorangehende Woche (18.—25. Juli) ist eine Reise durch Dänemark vorgesehen.

Anmeldungen zur Teilnahme an der Sommerschule sind zu richten an: The Secretary of the Central Education Committee, Holyoake House, Hanover Street, Manchester, wo auch die gewünschten Auskünfte erteilt werden.

Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

(Alle hier besprochenen und angezeigten Bücher können durch die Buchhandlung des V. S. K. bezogen werden.)

«*Wukopspilka.*» Das ukrainische Konsumgenossenschaftswesen im Jahre 1923. Gent 1924. 69 S.

«*Wuiko.*» Die Invalidengenossenschaft in der Ukraine. Gent 1924. 19 S.

Norges Cooperative Landsforening. Die Genossenschaftsbewegung in Norwegen. Kristiania 1924. 16 S.

Turneanu George. Die Holzausbeute durch rumänische Genossenschaften. Bukarest 1923. 36 S.

Dvorak, L. F. The Co-operative Movement in Czechoslovakia. Prague 1924. 76 S.

Economy and Co-operation of Lithuania. Statistical Study. Kaunas. 36 S.

Solelboneh. Jewish Workers Co-operative Association für Public Works, Building and Manufacture, Ltd. Jerusalem. 16 S.

Stockholm. The Capital of Sweden. 72 S.

The People's Year Book 1924. An Annual of facts and figures on Co-operative Labour and Allied Subjects. Manchester. 368 p.

Agricultural Conditions in Esthonia. A short Surwey compiled by Emil Vesterinen. Helsinki 1923. 85 p.

British Industries Fair Birmingham 1924. Official Catalogue. 210 p.

The Co-operative Union Ltd. Manchester. *Co-operators' Day 1924.* Notes and Suggestions for the use of Societies arranging Local Celebrations. 12 p.

Mercer, T. W. The principles and Purpose of Co-operative Trade, Manchester 1923. 12 S.

International Co-operative Alliance. *Agenda* of the Eleventh International Co-operative Congress at Ghent. London 1924. 167 p.

Lassueur, Dr. A. Programme médical de la lutte contre les maladies vénériennes dans le canton de Vaud. 7 p.

Titu Axentie. Aperçu sur le mouvement coopératif de Crédit en Roumanie à la fin de l'année 1922. Bucarest 1924. 15 p.

Cooperative Operaie di Trieste, Istria e Friuli. Trieste 1924. 21 p.

Istituto Nazionale di Credito per la Cooperazione, Roma. Bilancio del esercizio 1923.

Schweizer Rotkreuz-Kalender 1925. Bern. Schweizer Rotkreuz-Kalender-Verlag. 144 S.

Schweiz. Arbeiter-Taschenkalender pro 1925. Bern. Unionsdruckerei. 120 S.

Basellandschaftliche Hypothekenbank. Rückblick auf das 75-jährige Bestehen 1849—1924. Geschäftsbericht und Rechnung pro 1924. 56 S.

Art. Institut Orell Füssli in Zürich. 35. Jahresbericht über das Rechnungsjahr 1924. 6 S.

Peter, Cailler, Kohler, Chocolats suisses S. A. 14me rapport annuel 1924. 12 p.

Comptoir d'escompte de Genève. Rapport sur l'exercice de 1924. Genève 1925. 16 p.

Schweiz. Nationalbank. 17. Geschäftsbericht pro 1924. 61 S.

Schweiz. Volksbank. 56. Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1924. 32 S.

Revue Financière et Commerciale 1924 (Swiss Bank Corporation). 92 p.

Hummel, Theodor. Die politische Vereinigung beider Basel. Selbstverlag des Verfassers 1925. 59 S.

Wartenweiler-Haffter, Fritz. Ein neues Blatt vom Nussbaum. Frauenfeld 1925. 32 S.

Protokoll des Schweiz. Gewerkschaftsbundes vom 13., 14. und 15. September 1924 in Lausanne. Bern 1925. 160 S.

Scottish Co-operative Wholesale Society Ltd. Balance-Sheet for Half-Year, ended 27th December 1924. 48 p.

Eisenbahner-Baugenossenschaft Erstfeld. 15. Jahresbericht und Rechnung pro 1924. Luzern 1925. 10 S.

Basler Wohngenossenschaft. Festschrift zum 25jährigen Bestand der Genossenschaft 1900—1925. Anhang Jahresbericht und Rechnung pro 1924. Basel, Buchdruckerei des V. S. K. 1925. 64 S.

Zwingli-Kalender 1925. Verlag Friedrich Reinhardt, Basel. Preis Fr. 1.—. 90 S.

Siedelungsgenossenschaft Freidorf in Muttenz bei Basel. Sechster Jahresbericht und Rechnung per 31. Dezember 1924. Basel, Buchdruckerei des V. S. K. 1925. 54 S.

Schlösser, Robert und *Klein, Fritz.* Neuzeitliche Werbearbeit für Konsumgenossenschaften. Düsseldorf-Reisholz 1925. 81 S.

Verband schweiz. Gaswerke (eingetragene Genossenschaft). 5. Jahresbericht 1924. 14 S.

Aktienmühle Basel. Bilanz abgeschlossen per 31. Dezember 1924. 4 S.

Bericht des eidgenössischen Versicherungsamtes. *Die privaten Versicherungsunternehmungen im Jahre 1921 und 1922.* 36. und 37. Jahrgang. Bern 1925. 127 und 158 S.

Wilhelm W. A. Universal-Multiplex-Buchhaltung. (Neuestes und vereinfachtes Buchführungssystem.) Unter dieser Ueberschrift erscheint im Verlage der Beckschen Universitätsbuchhandlung in Wien eine 57 Seiten haltende Broschüre, deren Verfasser der frühere vorteilhaft bekannte Sekretär des österreichischen Konsumverbandes, Hr. Wilhelm, ist. Das mit diesem neuen Buchführungsverfahren angestrebte Ziel ist, die zu verbuchenden Posten derart zu ordnen, dass die Aufzeichnungen in rascher Weise das wirtschaftliche Ergebnis ausweisen, dazu statistisch leicht zu erfassen sind und den fiskalischen Forderungen Rechnung tragen. Darüber ist wohl jedermann einig, dass die Buchführung allen buchhalterisch wünschbaren Zwecken angepasst werden kann. Der Grossbetrieb richtet sich diesbezüglich etwas anders ein als der Kleinbetrieb. Die Grosszahl der in den letzten Jahren aufgetauchten Buchführungsverfahren sind deshalb auch mehr für grössere Betriebe berechnet, so auch die Universal-Multiplex-Buchhaltung von Wilhelm. Zur Bewertung eines neuen Verfahrens ist es stets unerlässlich, dass es praktisch durchgearbeitet vorgeführt wird, sonst wird es schwer halten, Anhänger zu werben. Dieser Mangel besteht in der Anlage der Broschüre Wilhelms, welche uns wohl eine Anzahl Formulare vorführt, nicht aber den systematisch und praktisch durchgeführten Geschäftsgang über eine bestimmte Periode. Der Verfasser würde der Ausbreitung seines Verfahrens erheblich vorgearbeitet haben, wenn er z. B. in ähnlicher Weise wie dies vor ihm Prof. Dr. J. Fr. Schär, Hügli u. a. getan haben. Das praktische Beispiel wirkt unbedingt mehr als theoretische Erklärungen. Immerhin möchten wir Interessenten auf die Universal-Multiplex-Buchhaltung von Wilhelm aufmerksam gemacht haben. *H.*

Schweizerische Volksbibliothek. Jahresbericht 1924. Dem soeben in deutscher und französischer Sprache erschienenen fünften Bericht über das Jahr 1924 ist zu entnehmen, dass sich das Bedürfnis nach Wanderbüchereien auch im abgelaufenen Jahre in wachsendem Masse geltend gemacht hat. Durch die sieben Kreisstellen (Bellinzona, Bern, Chur, Freiburg, Lausanne, Luzern und Zürich) kamen 1924 im ganzen 952 Kisten mit 46,279 Bänden zum Versand gegenüber 748 Kisten mit 40,008 Bänden im Vorjahre. Da jedes durch die Stiftung gelieferte Buch an jeder Station im Durchschnitt zweiundeinhalb- bis dreimal ausgeliehen wurde, beläuft sich die durch sämtliche Wanderbüchereistationen vermittelte Ausleihe auf etwa 130,000 Bände. Der Ende 1923 eröffneten Kreisstelle Bellinzona brachte das erste volle Betriebsjahr erfreulichen Erfolg. Damit hat nun die neue Stiftung in allen Sprach- und Kulturgebieten unseres Vaterlandes festen Fuss gefasst. Die Schlagwortverzeichnisse, die bei der Hauptstelle Bern käuflich sind (deutsch zwei Hefte für 20 und 30 Rappen; französisch ein Heft für 20 Rappen) erleichtern jedem Benutzer eine rasche Auswahl.

Die sich mehrenden Anforderungen, die an die Schweizerische Volksbibliothek von allen Seiten gestellt werden, verlangen auch regelmässig fliessende Einnahmequellen. Die Subventionen von Bund, Kantonen und Gemeinden reichen nicht aus. Es ist daher dringend zu wünschen, dass immer weitere Kreise, von der Wichtigkeit einer allgemeinen Volksbildung überzeugt, der Stiftung ihr Wohlwollen durch Geldbeiträge und Büchergeschenke bezeugen. Auskunft jeder Art erteilt die Hauptstelle in Bern (Bierhübeliweg 11), die auch Zuwendungen an Geld und Büchern mit Dank in Empfang nimmt. (Postcheckkonto III/57.)

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine

Sitzung des Aufsichtsrates vom 2. Mai 1925.

Anwesend waren 12 Mitglieder des Aufsichtsrates, sowie die drei Mitglieder der Direktion. Entschuldigt abwesend waren die Herren R. Bolliger/Basel, Dr. M. Bobbià/Bellinzona und E. Quartier/St. Imier.

Der Rat beschäftigte sich eingehend mit dem vorliegenden schriftlichen und dem ergänzenden mündlichen Bericht der Direktion über das abgelaufene erste Quartal 1925 und genehmigte und verdankte diesen einstimmig.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 30. April und 5. Mai 1925.

1. Die Verwaltungskommission nimmt Kenntnis von den Jahresrechnungen der Kreisverbände II, IXa und IXb. Die Zentralbuchhaltung wird beauftragt, diesen Kreisverbänden die Beiträge des V. S. K. pro 1925 gutzubringen.

2. Der Kreisverband I des V. S. K. teilt mit, dass die bisherigen Vertreter der Westschweiz im Aufsichtsrat des V. S. K., die Herren Dr. A. Suter, Lausanne, Ch. U. Perret, Neuchâtel und E. Schneeberger, Sonceboz der Delegiertenversammlung zur Wiederwahl empfohlen werden.

3. Vom Generalsekretariat des Internationalen Genossenschaftsbundes wird ein Manifest übermittelt, das auf den diesjährigen internationalen Genossenschaftstag vom 4. Juli behufs Publikation erlassen wurde. Das Manifest wird in der Verbandspresse zum Abdruck gelangen.

1. Auf Antrag des II. Departementes für Propaganda, Rechts- und Bildungswesen wird beschlossen, einer Statutenänderung der Volksapotheke des Kantonalen Krankenkassenverbandes Schaffhausen zuzustimmen unter dem Vorbehalt, dass zwei in den Statuten fehlende Vorschriften, die nach den Verbandsstatuten vorgeschrieben sind, bei nächster Gelegenheit in die Statuten eingefügt werden.

2. Die Verwaltungskommission beschliesst als weiteres Heft der französischen Ausgabe der «Genossenschaftlichen Volksbibliothek» in einer Auflage von 1000 Exemplaren zum Verkaufspreise von 20 Rappen herauszugeben: Prof. Dr. J. F. Schär: «Die wirtschaftliche und nationale Aufgabe der Konsumgenossenschaft», übersetzt von Dr. Feyler, Leysin.

3. Die Konsumgenossenschaft Rüthi (Rhtl.) feiert am 10. Mai 1925 die Jubiläumsfeier ihres 25jährigen Bestehens. Die Verwaltungskommission beschliesst, dem Verein dazu ein Glückwunschschreiben zugehen zu lassen.

4. Vom Bureau des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, in Zürich, wird eine Einladung zur Teilnahme an der diesjährigen am 7. Juni 1925, vormittags 10 Uhr im Kursaal in Ragaz stattfindenden Generalversammlung zugesandt mit verschiedenen Anträgen, die an dieser Versammlung behandelt werden sollen.

Die Verwaltungskommission beschliesst, die Einladung in der Verbandspresse zu publizieren.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Tüchtiger, solider, selbständiger **Bäcker,** verheiratet, in den 30er Jahren, der auch gute Kenntnisse der Konditorei besitzt, sucht Stelle in Konsum. Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre J. K. 86 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger **Bäcker-Konditor,** prima ausgewiesen, sucht auf 15. Juli Stelle in Konsum. Seit 9 Jahren allein in Konsumbäckerei tätig. Offerten unter Chiffre R. Z. 98 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Solider, selbständiger **Bäcker,** der auch gute Kenntnisse der Konditorei besitzt, wünscht Stelle in Konsum. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten an Ad. Siegenthaler, Bäckerei Pfluger, Lengnau b/Biel.

Selbständiger, solider **Bäcker,** mit Kenntnissen der Konditorei, wie auch geübt auf Kleinbrot, sucht Stelle auf 15. Juli in Konsumbäckerei als II. Bäcker. Gute Zeugnisse zu Diensten. Kaution kann geleistet werden. Nähere Offerten richte man unter Chiffre O. M. 104 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiges **Ehepaar,** bestandenen Alters, (Frau gute Verkäuferin) sucht per Gelegenheit Stelle in **Landkonsum.** Kt. Bern bevorzugt. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre B. M. 106 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

24 Jahre alter, solider, absolut selbständiger **Bäcker-Konditor,** der sich an verschiedenen Orten der Schweiz gute Berufskenntnisse gesammelt und in seinem Fach in allen Teilen sowie im Dekor gut bewandert ist, wünscht Stelle in Konsumbäckerei. Eintritt nach Belieben. Zeugnisse zu Diensten. Offerten an Julius Huber, Hirzel (Zürich).

Bäcker, verheiratet, 26 Jahre alt, tüchtig auf Gross- und Kleinbrot, mit guten Kenntnissen der Konditorei, wünscht infolge Aufgabe des eigenen Geschäftes auf 1. Juli oder nach Uebereinkunft Stelle in Konsumbäckerei auf dem Lande für allein oder als Oberbäcker. Offerten unter Chiffre C. L. 107 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Wenn man den Dingen ins Gesicht schaut und sie mit Aufrichtigkeit behandelt, so ist nichts negativ, sondern alles ist positiv. *Gottfr. Keller.*

* * *

Den meisten Menschen ist an der eigenen Seele nichts gelegen, darum auch an der Seele der anderen nicht. *J. Gotthelf.*

Das Schaufenster des Kolonialwarenhändlers

Mit Anhang: **Schaufenster- und Plakatschrift**

Mit 48 Vollbildern / 55 Schaufensterdekorationen
7 Schriften-Tafeln

Von **C. Loeffelbein** und **A. Merten.**

Preis Fr. 11. 25

Die bestellten Exemplare wurden versandt. Weitere Aufträge an die

Buchhandlung des V. S. K. in Basel
Tellstrasse No. 62

Redaktionsschluss: 7. Mai 1925.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.